

Erfahrungsbericht: Besuch des KZs Sachsenhausen am 30.01.2026

Am 30.01.2026 besuchte die neunte Klasse der Oberschule Paunsdorf das ehemalige Konzentrationslager in Sachsenhausen. Da Sachsenhausen sehr weit weg ist, fuhren wir zweieinhalb Stunden mit dem Bus. [...]

Im KZ hatten wir eine zweistündige Führung. Bei der Führung erfuhren wir, dass das KZ 1936 gebaut wurde und bis zum 22. April 1945 aktiv war, bevor die Rote Armee es befreite.

Zuerst besuchten wir das Direktorium. Dort wurde entschieden, ob die Gefangenen leben sollten oder nicht. Unser Begleiter sagte, dass die Gefangenen aus verschiedenen Ländern kamen, wie Frankreich, die Sowjetunion usw. und dass sie aus unterschiedlichen Gründen eingesperrt wurden. Manche Häftlinge waren politische Gegner, Homosexuelle oder Kriegsgefangene. Da das KZ ein Arbeitslager war, wurden die Häftlinge nicht sofort getötet, sondern leisteten Zwangsarbeit bis zum Tod. Unser Begleiter meinte, die Häftlinge hatten unterschiedliche Aufgaben, z.B. in der Waffenproduktion, im Straßenbau, beim Kochen und bei Bauarbeiten.

Als wir das Direktorium verließen, sah ich den berühmten Eingang, auf dem „Arbeit macht frei“ stand. Es fühlte sich komisch an, es zu sehen.

Das KZ war größer als ich gedacht hatte, es verwunderte mich. Zunächst besuchten wir eine Baracke, was der Aufenthaltsort der Häftlinge war. Sie hatte Toiletten, einen Waschraum und einen Ort mit Bänken und Tischen. Die Decke war verbrannt, da Nazis früher das Gebäude angezündet hatten, um Häftlinge zu töten. Das Gebäude hatte seine Geschichte und das sah man richtig.

Unten im Gebäude gab es viele Artefakte von den Häftlingen, wie Sohlen von Schuhen und zerrissene Kleidung. Im selben Raum gab es historische Audioaufnahmen, Tafeln mit den Namen der ehemaligen Häftlinge und viele Bilder. Die Bilder waren sehr traurig, da es Leichen gab und Menschen, die ausgemergelt aussahen, weil die Nahrung im Arbeitslager sehr schlecht war. Die Häftlinge hatten kaum etwas zu essen, nur Brot und selten eine Suppe, die manchmal ein wenig Fleisch hatte. Es fühlte sich so unangenehm und komisch in der Küche an.

Dann liefen wir durch das Arbeitslager bis zum Krematorium, auch Station C genannt. Auf dem Weg sah ich viele Wachtürme und sehr alte elektrische Zäune. Sich das KZ aktiv und voll mit Menschen vorzustellen, war sehr schwer.

Bei Station C sah ich viele Grabsteine oder Schilder mit Bildern von den Häftlingen. Ich sah viele Rosen, um sie zu ehren, was ich richtig mochte. Dort entschied sich unser Begleiter, einen sehr traurigen Brief über einen Vater vorzulesen, der nicht viel Zeit hatte.

In der Nähe vom Krematorium sah ich den Ort, wo Häftlinge durch Erschießung exekutiert wurden. Da erzählte uns der Begleiter, dass 200.000 Menschen gefangen gehalten wurden und dass mehr als 10.000 starben.

Im Krematorium gab es noch mehr Rosen und viele Öfen, die sehr alt aussahen. Wir liefen eine Runde ums Krematorium und dort endete die Führung.

Bei der Rückfahrt war ich leise. [...]